Antonie K. Nord
Politische Partizipation in einer blockierten Demokratie
Das Beispiel Äthiopien
Institut für Afrika-Kunde, Hamburg, 1999, 163 S., DM 20,--

"Demokratische Systeme sind eine bessere Grundlage für die Entwicklung des Kontinents als autokratische Regime", so betitelte eine große deutsche Tageszeitung Anfang 1996 den Wahlmarathon auf dem afrikanischen Kontinent. Mit seinem Artikel wollte der Autor die Aufmerksamkeit seiner Leser auf die in Afrika anstehenden Wahlen – es waren insgesamt siebenundzwanzig, siebzehn 1996 und zehn im darauffolgenden Jahr – lenken.
Vor zehn Jahren waren solche Berichte über einen Kontinent, der Synonym für Putsch, Militärdiktatur und autokratische Einparteienherrschaft war, undenkbar. Mit dem Ende des Kalten Krieges gerieten Tyrannen und Einparteienstaaten Afrikas, die während des Ost-West-Konflikts von West oder Ost aus politischen Gründen unterstützt wurden, ins Wanken. Vor dem Einsetzen des Liberalisierungs- und Demokratisierungsprozesses zu Beginn der 90er Jahre waren in Afrika südlich der Sahara lediglich vier funktionierende Mehrparteiendemokratien (Botswana, Gambia, Mauritius und Senegal) zu verzeichnen. Die übrigen waren Militärregierungen oder Einparteienstaaten. Inzwischen haben die meisten Länder irgendeine Art von Wahl abgehalten.
Daß Wahlen allein noch lange keine Demokratie bedeuten, ist spätestens jetzt, nach fast zehnjährigem Demokratieexperiment, eine Binsenweisheit in Afrika. Denn ausgerechnet die Länder, die mit ihren Schritten zu Demokratie, Marktwirtschaft und Menschenrechten als Hoffnungsträger für den ganzen Kontinent galten, erweisen sich nun als jene, von denen die größte Sorge um Menschenrechtsverletzungen, Korruption, Nepotismus, Wahlmanipulationen, Eingriffe in die Unabhängigkeit der Justiz, Machtmißbrauch und kriegerische Auseinandersetzungen ausgehen. Manche der neuen "Herrscher" in Afrika unterscheiden sich von den "echten" Diktatoren lediglich dadurch, daß sie sich mit Hilfe von "Mehrparteienwahlen" ihre formaldemokratische Herrschaft legitimieren lassen und somit zu "gewählten" Diktatoren umfunktioniert worden sind. Daher fragen sich viele Analytiker heute, ob das Pendel nach der Euphorie – die Reformen wurden mit Schlagwörtern wie "Neuem Afrika", "African Renaissance", "Wiedergeburt Afrikas" und "Pax Africana" überhäuft – über die Liberalisierungs- und Demokratisierungsprozesse zu Beginn der 90er Jahre zurückzuschlagen droht.
Anliegen der hier vorzustellenden Dissertation von Antonie Nord ist die Erörterung der politischen Partizipation in einem der Blockierungen ausgesetzten Demokratisierungsprozeß in Afrika, nämlich dem von Äthiopien seit dem letzten Machtwechsel im Jahre 1991.
In ihrer Arbeit beleuchtet die Autorin den Themenkomplex aus zweifacher Perspektive. Zunächst analysiert sie die möglichen Gründe für die Blockierung des äthiopischen Demokratisierungsprozesses. Danach versucht sie der Frage nachzugehen, inwieweit der

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1999-4-566 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Blockade durch externe Maßnahmen in der Entwicklungszusammenarbeit der Zivilgesellschaft entgegengewirkt werden kann.

Die Autorin beginnt ihre Untersuchung mit den Erläuterungen der für die Arbeit relevanten Begriffe und Theorien. Dort bezeichnet sie die politische Partizipation einzelner Individuen oder Gruppen als eine wichtige Bedingung für die Demokratisierung und Konsolidierung von Demokratie. Dabei stellt die Autorin die Vermittlerrolle der Zivilgesellschaft zwischen den Bürgern und dem Staat fest. Darüber hinaus macht die Autorin auf die ausgleichende Rolle der Zivilgesellschaft aufmerksam, indem sie davon ausgeht, daß die zu Beginn der Demokratisierung in vielen afrikanischen Staaten herrschende Schwäche der parlamentarischen Opposition mit der politischen Partizipation der Zivilgesellschaft teilweise auszugleichen sei.

In dem folgenden Abschnitt der Arbeit hebt die Autorin die Konzepte der Partizipations- und Demokratisierungsförderung in der Entwicklungszusammenarbeit der Zivilgesellschaft hervor. Im wesentlichen geht es dabei um die Analyse der Demokratisierungshilfe der unterschiedlichen NGOs, einschließlich derjenigen der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ).

Im vierten Abschnitt kommt die Autorin zu dem eigentlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Dort zeichnet sie die wesentlichen Demokratiedefizite des Transitionsprozesses nach, die die blockierte Demokratie in Äthiopien untermauern. Hier kommen die politische Lage Äthiopiens nach dem Machtwechsel von 1991, der Übergang zur formalen Mehrparteiendemokratie sowie das Handeln der beteiligten Akteure zur Sprache. Hart ins Gericht geht die Autorin dabei mit den herrschenden Machteliten des Landes. Der Demokratisierungsprozeß des Landes sei von der Führungsebene der EPRDF (Ethiopian Peoples Revolutionary Democratic Front) maßgeblich blockiert worden. Dies geschehe durch die Verhinderung der Kandidatur konkurrierender Parteien mit Hilfe von Manipulationen, Doppelstruktur bei Parteiengründung, Wahlmanipulation, Bevorzugung der Ethnie der Tigreer bei der Besetzung von Stellen im öffentlichen Sektor, offensichtlichen Machtmißbrauch, politische Verfolgung, Verletzungen der Grund- und Bürgerrechte und die Entgegenwirkung der Artikulationen von Kritik der zivilgesellschaftlichen Akteure. Wie die Autorin schon im Zusammenhang mit den in der Verfassung festgelegten Grundrechtskatalogen von Bürgern darauf hinweist, hat es an formal-rechtlichen Rahmenbedingungen für politische Partizipation nicht gemangelt. Die mit der Beteiligung der westlichen Verfassungsrechtsexperten ausgearbeiteten aussagekräftigen Verfassungen manch afrikanischer Staaten dienen an erster Stelle als formaler Leistungsnachweis für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auf dem Papier. Anderenfalls würde man die Androhung des Westens, den Geldhahn abzudrehen, nicht entgegenwirken können. Somit liegt auch das Problem der oben angesprochenen Verfassung darin, daß die faktischen Rahmenbedingungen für eine politische Partizipation im krassen Widerspruch zu den Zielen der Verfassung stehen.

Im fünften Abschnitt der Arbeit beleuchtet die Autorin die Einflußfaktoren politischer Partizipation am Beispiel der äthiopischen *voluntary associations*. Basierend auf ihren empirischen Untersuchungen stellt die Autorin ein deutliches Defizit an politischer Partizi-

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1999-4-566 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

pation bei äthiopischen *voluntary associations* und anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen fest. Gemessen an den Erwartungen, die in sie gesteckt wurden, fällt der Beitrag der Zivilgesellschaft zur Demokratisierung in Äthiopien somit sehr mager aus. Dieses Partizipationsdefizit äthiopischer Interessengruppen und individueller Akteure führt die Autorin auf Einflußfaktoren zurück, die zum einen akteursbedingt sind und zum anderen auf strukturelle Ursachen zurückgeführt werden können. Als Beispiel für den ersten Einflußfaktor nennt die Autorin die Einschüchterung und politische Verfolgung von oppositionellen Gruppen durch die von EPRDF-Mitgliedern dominierte Verwaltung, während die politische Vergangenheit des Landes und die dominierende politische Kultur als soziokulturelle Faktoren angegeben werden. Dieses Defizit habe zur Folge, daß das politische Klima von großer Resignation, politischer Passivität und einem sehr starken Mißtrauen geprägt sei. Darüber hinaus sei das Verhältnis der äthiopischen Regierung zu den Civic Organizations von Spannungen gekennzeichnet.

Im sechsten Abschnitt nimmt die Autorin die Förderung von politischer Partizipation in Äthiopien am Projektbeispiel GTZ und der Economic Commission for Africa (UNECA) unter die Lupe. Trotz Hervorhebung der Unabdingbarkeit der Förderungsrolle der politischen Partizipation durch die Zivilgesellschaft in afrikanischen Demokratisierungsprozessen kommt die Autorin zu dem ernüchternden Ergebnis, daß die Anwesenheit diverser Organisationen und Assoziationen nicht zu einer spürbaren Zunahme an politischem Pluralismus oder gar gesellschaftlicher Opposition in Äthiopien beigetragen hätten.

Die abschließende Bewertung erfolgt im siebten Abschnitt, wo die Arbeit durch eine geordnete Zusammenfassung abgerundet wird.

Die Arbeit von Antonie Nord ist verständlich und kompetent formuliert. Die sorgsam ausgewählten empirischen Untersuchungen sind repräsentativ genug, da sie das gesamte Meinungsbild in der Gesellschaft klar wiedergeben. Bedingt durch die Vielfältigkeit der Völker in diesem Land weichen viele der Abhandlungen über Äthiopien auch stark voneinander ab. Das führt dazu, daß die Veröffentlichungen mancher Gelehrter – erst recht die der Einheimischen – unter Einseitigkeit und Parteilichkeit leiden. Im Gegensatz dazu gehört die vorliegende Arbeit zu den Studien, die sich durch ihre Objektivität auszeichnen. Wer sich über die politische Entwicklung in Äthiopien und über das wahre Gesicht der anfangs bei den westlichen Geldgebern als eine der "Musterschulen" für demokratischen Wandel in Afrika gepriesenen Machthaber des Landes umfassend informieren will, wird diese Arbeit von Antonie Nord sicherlich mit großem Gewinn lesen.

Tamru Melese

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1999-4-566 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY